

Der Uhrmacher am Werkstisch vor der Fernsehkamera

Anlässlich der diesjährigen Schweizerischen Radio- und Fernsehaustragung im Kongresshaus in Zürich wurden auch Direktaufnahmen industriellen Fernsehens demonstriert.

So konnten die Besucher während dieser fünf Tage nicht nur die Fernsehsendungen in den Bildschirmen der Empfangsgeräte verfolgen, sondern es war ihnen auch die Möglichkeit geboten, die gesamte Aufnahmearbeit der Darsteller, der Kameraleute und der Beleuchter miterleben.

Dass unter dem Programm zu diesen Sendungen, dreimal täglich von je 18 Minuten Sendezeit, auch der Uhrmacher mit seinem Können am Werkstisch ins Licht der Öffentlichkeit rücken konnte, darf als eine recht gute und wertvolle Reklame für die Arbeit und den Berufsstand des Uhrmachers angesehen werden.

Dank der Fernsehkamera konnten so einmal Tausende die kleinste Maschine der Welt — die Uhr — von innen betrachten und richtig miterleben, was eigentlich mit einer Uhr auf dem Operationstisch des Uhrmachers geschieht.

Die Gestaltung des Drehbuches und die danach geforderten Arbeitsweisen für den Uhrmacher waren mit

Zeigen und Zählen der Steine in einer Uhr, Regulieren auf einer Zeitwaage.

All diese Arbeiten wurden natürlich im einzelnen nur kurz demonstriert und zwischendurch wurden vom Sprecher zugkräftige Vergleiche gezogen. So erfuhren die Leute, von der Fernsehkamera übermittelt, dass der Uhrmacher zur gewissenhaften Ausführung seines Berufes mehr als 1000 Werkzeuge und Apparate, sehr gute Nerven, gute Beobachtungsgabe und eine sehr gewissenhafte Ausbildung benötigt.

Es wurde ferner alles übermittelt, was es Wissenswertes über die Uhr — dem Laien gegenüber — zu sagen gibt und was dazu beitragen kann, die gebührende Achtung vor der Uhrmacherarbeit in der Öffentlichkeit zu heben.

Die grösste Schwierigkeit bestand darin, dass sämtliche Teile und Werkzeuge in einem vorbestimmten Winkel zur Kamera stehen mussten, weil in jedem anderen Fall die Spiegelung der polierten Teile das Bild verdirbt. Die Arbeitsbedingungen hierzu waren ebenfalls weniger ideal — mit geschminkten Händen, völlig geblendet und unter tropischem Klima der Scheinwerfer —, aber es ist mit solch einer Fernsehsendung eine grossartige Möglichkeit geboten, der breiten Masse zu zeigen, was wir als Uhr-



Uhrmachermeister Pasch am Werkstisch und Ing. Loske von der Firma A. Türlér & Co., Zürich, als Kommentator am Mikrophon.

einer ganzen Reihe verschiedenartiger Schwierigkeiten verbunden, die zumeist erst durch das Experiment direkt gelöst werden konnten.

Durch verschiedene Objektive an der Aufnahmekamera war es möglich, die einzelnen Vorgänge vielfach vergrössert zeigen zu können. Zusammen mit vielseitigen Erläuterungen — in die Sprache des Laien gesetzt — wurden ungefähr folgende Arbeitsgänge demonstriert:

- Herausnehmen des Werkes aus dem Gehäuse,
- Entspannen der Zugfeder,
- Lösen des Unruhklöbens und Herausnehmen des Ankers,
- Lösen der Spiralfeder mit Unruh vom Klöben,
- Schwingenlassen der Unruh (nach der Art des Abzählers in der Hand),
- Zapfenrollieren der Unruhwelle,
- Abwiegen der Unruh auf der Unruhwaage zur Ermittlung des Schwerpunktes,

macher denn wirklich tun, wenn wir schon «das Hineinblasen» nicht gerade als Clou der Reparatur anerkennen.

Bei diesen Sendungen wurde natürlich nicht versäumt, auch einige Spitzenfabrikate schweizerischer Uhrmacherskunst zu zeigen, so z. B. die Omega «Constellation», die Eterna-Matic mit ihrem feinen Kugellager, die Tissot «Navigator», von Jaeger-Le Coultre den Armbanduhrwecker «Memovox» und einige besonders wertvolle Damenuhren, automatische Uhren von Vacheron & Constantin, verschiedene Kalenderuhren, einen «Trio-Compax» von Universal, eine Movado-Etuiuhr und noch verschiedene schöne und attraktive Schmuck- und Ansteckuhren erstklassiger Schweizer Fabrikate.

Die Durchführung sämtlicher Demonstrationen lag in den Händen der Firma A. Türlér & Co. in Zürich, und es wäre zu wünschen, dass die Fernsehkamera auch in Zukunft noch oft als aufschlussreicher Wegweiser zwischen Publikum und Uhrmacher treten kann.